

# Reha DIALOG

IN HESSEN

## Editorial



Es war uns immer ein Anliegen, im Interesse der behinderten Menschen die Akteure in der beruflichen Rehabilitation effizient zu vernetzen. Mit dem 1. Bad Vilbeler Dialog lädt das Berufsförderungswerk am 10. Juli 2009 zum Expertenaustausch ein. Wir hoffen, damit eine Veranstaltungsreihe zu begründen, die die Teilhabe behinderter Menschen weiter voranbringt. Wir wollen ein Forum schaffen, das die Leistungen für behinderte Menschen, vor allem ihre berufliche Rehabilitation, verbessert. Behinderte Menschen rücken noch mehr in den Mittelpunkt aller Betrachtungen, ihre Eigenverantwortlichkeit gilt es zu stärken und ihre ganzheitliche Kompetenzentwicklung mit dem Ziel der beruflichen Integration aktiv zu unterstützen. Die Bad Vilbeler Dialoge sollen diese Entwicklungen weiter in Bewegung bringen, sie dienen der Stärkung von Kooperationen und Festigung von Vernetzungen. Wir möchten dazu beitragen, dass Initiativen und Innovationen gefördert werden. Auf den Wandel in unserer Gesellschaft und die veränderten Rahmenbedingungen für die berufliche Rehabilitation behinderter Menschen möchten wir in Hessen tragfähige Antworten geben. Wir wollen die Voraussetzungen für eine nachhaltige erfolgreiche berufliche Rehabilitation gemeinsam mit den behinderten Menschen, den Reha-Trägern, der Politik, den Unternehmen und Verbänden zukunftsfähig gestalten.

Manfred Thrun  
Geschäftsführer BFW Frankfurt am Main



Für eine erfolgreiche berufliche Rehabilitation in Hessen!



## Ich wünsche mir ein Gütesiegel „Berufliche Reha Hessen“

Interview mit Jürgen Banzer, Hessischer Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit



**RehaDIALOG:** Der demografische Wandel stellt Deutschland vor große Herausforderungen. Welche Rolle spielt berufliche Rehabilitation angesichts der anstehenden Herausforderungen?

**Jürgen Banzer:** Ein Blick auf aktuelle Prognosen zeigt die Tragweite der Veränderungen, die die demografische Entwicklung auf die sozialen Sicherungssysteme und die Arbeitsmärkte haben wird. Zwischen 2003 und 2050 fällt die Anzahl der 15- bis 67-Jährigen in Hessen um 20 % auf knapp 3,4 Mio. Im gleichen Zeitraum steigt der Anteil der Personen zwischen 55-66 Jahren von 21 auf 28 %. Auf diese Verschiebungen müssen sich alle einstellen,

nicht erst in 10 oder 20 Jahren. Wir müssen das Thema Fort- und Weiterbildung deutlich mehr ins Bewusstsein der Gesellschaft rücken. Lebenslanges Lernen ist kein Trend, sondern ein Kernbestandteil wettbewerbsfähiger Beschäftigung in einer globalisierten Wirtschaft. Dabei steht behinderten Menschen nicht nur das Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben zu, sondern wir müssen uns immer wieder verdeutlichen, dass Behinderung kein Hinderungsgrund darstellt, sich erfolgreich am Arbeitsmarkt zu behaupten. Wir brauchen das Potenzial, die Erfahrungen behinderter Menschen in allen Bereichen unserer Wirtschaft und in der Mitte der Gesellschaft. Der Umgang mit behinderten Menschen sagt zudem Einiges über den Zusammenhalt unserer Gesellschaft aus. Soziale Verantwortung und menschliche Sensibilität einer solidarischen Gesellschaft zeigen sich hier in besonderer Weise – auch hier ist die Politik gefordert! Wo Beeinträchtigungen herrschen, können die betrieblichen und außerbetrieblichen Hilfsangebote für den notwendigen Ausgleich sorgen. Hier greifen die Maßnahmen der beruflichen Reha mit differenzierten Präventions- und Unterstützungsangeboten für behinderte Menschen. Ziel dabei ist stets die dauerhafte Eingliederung in das

Arbeitsleben, die immer auch gesellschaftliche Eingliederung ist. Dabei erscheint mir ein Grundsatz besonders wichtig: Die Maßnahmen müssen sich nach Art und Umfang an den besonderen Bedürfnissen des Einzelnen orientieren; d. h. ich erwarte, dass der einzelne Mensch mit Behinderung in den Mittelpunkt aller Bemühungen bei der beruflichen Rehabilitation gestellt wird und nicht das Hilfesystem als solches!

**RehaDIALOG:** In Hessen wird mit dem 1. Bad Vilbeler Dialog die Kommunikation der am Reha-Geschehen Beteiligten intensiviert. Welche Bedeutung messen Sie dem gemeinsamen Dialog bei?

Ich begrüße es als zuständiger Minister, dass der 1. Bad Vilbeler Dialog eine Plattform bilden möchte, um in Hessen alle Partner, die wir für eine zukunftsfähige und erfolgreiche Reha-Politik brauchen, an einen Tisch zu bringen. Berufliche Reha muss integrativ angelegt sein. In allen Maßnahmenphasen, die zu Gunsten von behinderten Menschen durchgeführt werden, sollten alle Beteiligten, die zur Erstintegration oder Wiedereingliederung, in der Prävention – hierzu zählt auch der Gesundheits- und Arbeitsschutz – gefragt sind, zusammenarbeiten und sich dem Erfolg gemeinsam verpflichten.



tet fühlen. Dabei kommt der Kooperation mit den Betrieben eine immer größere Bedeutung zu.

**RehaDIALOG: Die Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft erfordern Anpassungen im System der beruflichen Rehabilitation. Kann das neue System „RehaKomin®“ des BFW Frankfurt am Main hier erfolgreich neue Wege in Arbeit aufzeigen?**

Der gesetzliche Anspruchsrahmen für geeignete und zielgerichtete Hilfemaßnahmen ist in den Sozialgesetzbüchern rechtlich gut untermauert. Wir bewegen uns in der beruflichen Reha in Deutschland im internationalen Vergleich auf einem hohen Niveau. Die einzelnen Elemente des Instrumentariums, das die Teilhabe von behinderten Menschen am Arbeitsmarkt sichert, sind gut aufeinander abgestimmt und nachhaltig wirksam. Aber kein System, kein Maßnahmenkatalog ist derart vollkommen, dass er nicht weiter verbessert werden könnte. Die Innovations- und Anpassungsfähigkeit der beruflichen Reha lässt sich nicht allein an der Weiterentwicklung der rechtlichen Rahmenbedingungen festmachen. Auch kann der Ruf nach mehr Geld für das System nicht die alleinige Antwort sein. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise ist es wichtiger denn je, im Interesse der Menschen mit Rehabilitationsbedarf zu prüfen, wie zielgerichtet unsere Konzepte noch wirken, wo innerhalb des Systems von Hilfeleistungen bislang nicht erkannte Synergieeffekte zu erzielen sind, wie

Koordinierungs- und Kooperationsstrukturen aussehen und wie wir die Vernetzung der Akteure der Rehabilitation ausbauen und verstärken können. Dem messe ich eine ganz besondere Bedeutung bei. Das seit 2007 bundesweit aufgelegte Projekt „RehaFutur“ stellt sich diesen Herausforderungen. Das BFW hat mit seinem Konzept „RehaKomin®“ dem Zukunftskonzept bereits konkrete Gestalt gegeben. Im Vordergrund steht die Individualisierung möglichst aller Maßnahmen und Konzepte. Vorrangiges Ziel ist dabei, nicht länger nur zu qualifizieren, sondern in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die betriebliche Arbeitswelt rückt in den Mittelpunkt aller Bemühungen. Dabei werden unterschiedliche Wege beschritten: Eine Individualisierung der Abläufe ist ebenso sinnvoll wie die Optimierung von Vernetzungsstrukturen, die Einführung eines Integrationsmanagements oder eine vertiefte Zusammenarbeit mit Betrieben zwecks betrieblicher Qualifikation. Dadurch rückt der Mensch mit Behinderung mit eigener Verantwortung in einem ganz auf ihn zugeschnittenen Hilfe- und Integrationssystem in den Blickpunkt. Wir sind mit dem RehaKomin®-Konzept auf einem guten, zukunftsfähigen Weg und ich glaube, wir setzen mit diesem Konzept der Individualisierung und stärkerer Betriebsorientierung einen Meilenstein der beruflichen Reha, der in seiner Bedeutung beispielgebend über Hessen hinaus sein wird. Es ist auch ein Zeugnis dafür, dass wir in der beruflichen Reha am Ball bleiben und in Hessen gegenüber den skizzierten

Herausforderungen auch in Zukunft gut aufgestellt sind.

**RehaDIALOG: Welche Rolle spielen betriebliche Kooperationen für erfolgreiche Integrationsprozesse?**

Eine sehr große. Erstausbildung, Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess oder auch die Beschäftigungssicherung von behinderten Menschen kann nur nachhaltig und erfolgreich sein, wenn es gelingt, ein Höchstmaß an Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen der beruflichen Reha, den Reha-Trägern und den Unternehmen vor Ort herzustellen. Die Tore der BBW und BFW, die Einrichtungen der medizinischen Reha müssen offen stehen für die Betriebe. Reha-Träger und Einrichtungen müssen sich so früh wie möglich um Kontakte der Rehabilitanden zu den örtlichen Betrieben bemühen. Es ist ein frühzeitiges, gegenseitiges Lernen voneinander. Vorbehalte können so abgebaut, neue Chancen auch für die Betriebe eröffnet werden. Nichtwissen voneinander blockiert Teilhabe am Arbeitsmarkt! Ich wünsche mir als Arbeitsminister für die Zukunft ein Gütesiegel „Berufliche Reha Hessen“, für das neben den Trägern und Einrichtungen der beruflichen Reha auch die hessischen Betriebe mit ihrer Kompetenz und ihren Namen eintreten. So können die Rehabilitanden noch erfolgreicher im Arbeitsleben Fuß fassen und dauerhaft integriert werden. Der 1. Bad Vilbeler Dialog kann für diesen Weg ein wichtiges Signal setzen.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

# Bahn frei für Erfolgskooperationen

**BFW setzt auf Zusammenarbeit mit Arbeitgebern**



Ohne die Nähe zum Arbeitsmarkt geht es nicht: Um behinderte Menschen wieder erfolgreich in Arbeit zu bringen, ist der enge Kontakt zu Betrieben unverzichtbar – das BFW Frankfurt am Main steht daher in einem regelmäßigen Dialog mit Unternehmen in der Region, aber auch bundesweit. Nicht selten wird so aus einer guten Zusammenarbeit eine Kooperation, bei der die Bedarfe des Betriebes und die der behinderten Menschen gleichermaßen berücksichtigt werden.

Die Zahl der Kooperationspartner wächst beständig, dazu zählen Unternehmen wie OBI, Fraport, das Institut Fresenius oder auch die Deutsche Bahn. Begonnen hatte hier alles mit einem Seminar zum Thema „Disability Management – Case-management“, das Mitarbeiter der Deutschen Bahn im BFW Frankfurt am Main absolvierten. Aus der Beschäftigung mit Umgang und Integration von gesundheitlich eingeschränkten Mitarbeitern erwuchs im Laufe der vergangenen drei Jahre eine fruchtbare Kooperation, die

inzwischen verschiedene Qualifizierungen umfasst und in deren Rahmen 13 Absolventen des BFW bei der DB-Zeit eingestellt wurden. „Wir suchen top qualifizierte und motivierte Kräfte für kaufmännische, gewerbliche und eisenbahnspezifische Tätigkeiten“, beschreibt Christoph Diemerling, Geschäftsstellenleiter Frankfurt/Main der DB Zeit- arbeits GmbH, den Personalbedarf. Im BFW Frankfurt am Main wurde er fündig – und schätzt hier besonders, dass „das BFW einen gezielten Abgleich

der Anforderungsprofile mit den Fähigkeitsprofilen der Teilnehmer vornimmt, so dass am Ende wirklich passgenaues Personal für die Deutsche Bahn gefunden wird.“ Und weil eine gute Zusammenarbeit schnell auf andere Bereiche ausstrahlt, hat sich die Kooperation der Deutschen Bahn und des BFW Frankfurt am Main erweitert: Mittlerweile werden auch Lokführer im BFW geschult – aber die Lokführer bekommen nicht nur eine Schulung, sondern können auch das Angebot „Wohnen auf Zeit“ nutzen – das nennt man Full-Service-Kooperation!

### Kooperation mit Lufthansa Technik

Einen etwas anderen Zuschnitt hat die Kooperation mit Lufthansa Technik. Hier war das Engagement der Schwerbehindertenvertretung maßgeblich dafür, dass sich die Türen für eine vermehrte Beschäftigung behinderter Menschen öffneten. Den 57-jährigen Thomas Willroth, Schwerbehindertenbeauftragter von Lufthansa Technik am Standort Frankfurt, bewegte schon lange, dass Menschen mit Handicap nur schwer einen Arbeitsplatz finden. Sein soziales Engagement traf auf einen guten Partner, als das BFW Frankfurt am Main mit einer Praktikumsanfrage für einen Rollstuhlfahrer an ihn herantrat – und gemeinsam schuf man die Basis, behinderte Menschen bei dem Flugriesen wieder eine berufliche Perspektive zu geben.

# Neue Wege in den Arbeitsmarkt

Umsetzung des Neuen Reha-Modells im BFW Frankfurt



Als das Berufsförderungswerk Frankfurt am Main im vergangenen Jahr mit Reha-KomIn® ein neues System einführte, das die beruflichen Chancen der behinderten Menschen nachhaltig verbessert, setzte es damit die Weiterentwicklungen in der beruflichen Rehabilitation in die Praxis um, die als Neues Reha-Modell bundesweit gemeinsam vereinbart waren.



„Reha-KomIn® beschreibt den Frankfurter Weg des Neuen Reha-Modells“, erläutert Manfred Thrun, Geschäftsführer des Berufsförderungswerkes Frankfurt am Main, den Hintergrund des neuen Konzeptes, das eine Antwort auf veränderte Anforderungen darstellt. „Der Arbeitsmarkt ist heute hoch komplex“, so Thrun weiter, „um behinderte Menschen

erfolgreich in den Arbeitsmarkt eingliedern zu können, müssen Bildungsanbieter heute die Bedarfe am Arbeitsmarkt und die Bedürfnisse der Menschen zusammenführen.“ Mit der Konzeption Reha-KomIn® hat das BFW Frankfurt am Main daher ein Integrationsmanagement entwickelt, das den individuellen Erfordernissen des behinderten Menschen und den Anforderungen der Wirtschaft gleichermaßen gerecht wird. Ziel ist es, am Ende Fachkräfte zu qualifizieren, die über eine dauerhafte Beschäftigungsfähigkeit verfügen. Möglich ist das nur durch hoch individuelle, flexi-

ble und von Anfang an auf Integration ausgerichtete Angebote. Dass das neue System dabei zudem den sozialökonomischen Rahmenbedingungen gerecht wird, ist kein Geheimnis. Schließlich haben auch die knapper werdenden Sozialkassen ein System erforderlich gemacht, das nicht nur erfolgsorientiert, sondern auch wirtschaftlich ist.

### Dienstleister für die Integration

Mit dem neuen System Reha-KomIn® hat sich das BFW Frankfurt erfolgreich auf den Weg von einer Qualifizierungseinrichtung hin zu einem Dienstleister für die Integration begeben: „Einem Dienstleister, der die verschiedenen Interessen noch besser wahrnimmt“, so Thrun, „die der behinderte Menschen, die der Reha-Träger und vor allem die Interessen der Wirtschaft.“

# Krise(n) bewältigen

## Flexibel auf Marktanforderungen reagieren

„Nur was sich verändert, bleibt dauerhaft erfolgreich“, seit der Antike hat diese Aussage des römischen Kaisers Marc Aurels nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Die Gesellschaft verändert sich, ebenso wie Arbeitswelt und soziale Rahmenbedingungen. Für das BFW Frankfurt am Main heißt es, sich diesem Wandlungsprozess immer wieder neu zu stellen und sich flexibel den Marktanforderungen zu stellen: mit neuen Angeboten für neue Zielgruppen, mit neuen Geschäftsfeldern und mit Lösungen, die gerade in Krisenzeiten gefragt sind.

„Seit 40 Jahren schaffen wir die Voraussetzungen, um behinderten Menschen einen erfolgreichen Weg zurück in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Dabei haben wir eine hohe Kompetenz in Qualifizierung und Integration erworben, die wir auch für andere Bereiche nutzbar machen wollen“, erklärt BFW-Direktor Manfred Thrun. Mit Weitblick und dem erklärten Willen zu innovativem Handeln haben die BFW-Experten sich daher gerade in Krisenzeiten neuen Geschäftsfeldern zugewandt. Unternehmen, die von der aktuellen Weltwirtschaftskrise betroffen sind, bietet das BFW Frankfurt am Main demnächst ein Weiterqualifizierungsangebot im Rahmen der neuen Instrumente zur Kurzarbeit an. Hintergrund: Seit Anfang 2009 fördert die Bundesregierung nicht nur beim Kurzarbeitergeld, sondern auch bei der



Ein außergewöhnlicher Ort der Begegnung: das am 10. Juli eröffnende Ausbildungshotel „Zu den Quellen“

Weiterqualifizierung. Wer sich in der Kurzarbeit weiterqualifiziert, dem zahlt die Bundesregierung die sonst fehlenden Sozialversicherungsbeiträge. Ziel ist es, für den kommenden Aufschwung besser gerüstet zu sein. Für Unternehmen ist dieses Instrument ideal, um vorübergehende Auftragsrückgänge nicht nur zu überbrücken, sondern als Chance zu nutzen. Vorausgesetzt, die angebotenen Weiterqualifizierungen sind individuell abgestimmt auf die betrieblichen Bedarfe. Hier verfügt das BFW Frankfurt am Main aufgrund seiner engen Kontakte zu Betrieben und der Vielzahl an betrieblichen Kooperationen über einen breiten Erfahrungshorizont, der es als exzellenten Weiterbilder zu einem verlässlichen Partner in der Krise werden lässt. Innovativ ist auch die Zusammenarbeit von BFW Frankfurt am Main und

BBW Südhessen im Ausbildungsbereich Hotel- und Restaurant. Sie entspringt dem Gedanken der erfolgreichen Vernetzung zur Eingliederung von behinderten Jugendlichen und Erwachsenen. „Nachdem einige Wohnbereiche nicht mehr genutzt wurden, suchten wir nach neuen Wegen“, berichtet Hartmut Fuchs, Mitglied der BFW-Unternehmensleitung. Angesichts der idealen Lage im Speckgürtel der Messestadt Frankfurt plante die BFW-Leitung daher die Inbetriebnahme eines Ausbildungshotels mit Restaurantbetrieb. Das Ausbildungshotel „Zu den Quellen“, das anlässlich des 40-jährigen Jubiläums eröffnet wird, bietet ideale Rahmenbedingungen für eine breite Palette an Qualifizierungen im personennahen Dienstleistungsbereich – und es schafft ganz nebenbei einen außergewöhnlichen Ort der Begegnung.

# Erfolgreich integrieren

## Flexible Angebote für besondere Zielgruppen im BFW Frankfurt

Menschen mit psychischen Behinderungen, behinderte Frauen in spezifischen Lebenssituationen, Hörbehinderte und Gehörlose oder auch Menschen mit Sehbehinderungen – für Teilnehmer, die eine besondere Unterstützung auf dem Weg zurück in den Arbeitsmarkt benötigen, bietet das Berufsförderungswerk Frankfurt am Main zielgruppenorientierte, individuelle und flexible Angebote, die durch besondere Hilfen flankiert werden.

Wie erfolgreich diese Maßnahmen sind, zeigt das Angebot für Gehörlose und Hörbehinderte: Eigens für diese Zielgruppe bietet das BFW ein spezielles, von der RWTH Aachen entwickeltes, Testverfahren zur Feststellung der Berufseignung und die Qualifizierung zur betrieblichen Integration an, in der die Teilnehmer bei ihrer Suche nach einem für sie geeigneten Arbeitsplatz unterstützt werden. Teilnehmer wie Christopher Stark oder Sylvia Volkmann. Trotz einer Maßnahme für Gehörlose konnte die gelernte Buchbinderin aufgrund gesundheitlicher Probleme in der Schulter nie in ihrem Beruf arbeiten. Mit Unterstützung des BFW Frankfurt am Main absolvierte sie ab 2001 eine integrative Qualifizierung zur Industriekauffrau. Schon vor der Ausbildung hatte sie den Kontakt zur Deutschen Bundesbank gesucht und erhielt nach erfolgreichem Abschluss zunächst einen befristeten Vertrag. Inzwischen ist sie dort unbefristet angestellt und arbeitet rundum zufrieden in der Abteilung „Falschgeld“. Auch wenn drei ihrer Kollegen ebenfalls gehörlos sind – zu Teamsitzungen wird sicherheitshalber ein Gebärdensprach-

dolmetscher hinzugezogen, damit die Kommunikation reibungslos läuft.

### Ohne Worte erfolgreich

Auch Christopher Stark fand im BFW seinen Traumberuf: Nach einer Analyse seiner persönlichen, familiären und beruflichen Situation wurde ein individueller Qualifizierungsplan entwickelt. Unverzichtbarer Teil dieser Maßnahme ist eine sechsmonatige betriebliche Erprobungsphase – Christopher Stark nutzte die Zeit, um erste Erfahrungen in der Hotellerie zu sammeln. Im Hotel Schloss Reinhartshausen Kempinski fand der junge Mann einen Arbeitgeber, der ihm die Möglichkeit bot, beruflich wieder

Fuß zu fassen. „Da wir bis zu diesem Zeitpunkt keinerlei Erfahrung in der Zusammenarbeit mit gehörlosen Menschen sammeln konnten, waren wir zu Beginn nicht ganz sicher, ob es möglich sein wird, eine Person mit diesem Handicap in unseren Hotelbetrieb zu integrieren“, erklärt Direktionsassistentin Isabel Oberdorf. Doch allen Zweifeln zum Trotz bot das einzige deutsche 5-Sterne-Superior Hotel mit eigenem Weingut Christopher Stark im Anschluss an die betriebliche Erprobungsphase einen festen Arbeitsvertrag an. „Meine Gehörlosigkeit stellt dabei kein Problem dar, da es auch möglich ist, sich ohne Worte gut zu verständigen“, betont Christopher Stark. Dass Teilnehmer mit den verschiedensten gesundheitlichen Einschränkungen und Unternehmen erfolgreich zusammenfinden, gehört zu den besonderen Kompetenzen des BFW Frankfurt am Main. „Die erfolgreiche Integration besonderer Zielgruppen erfordert eine Beratung der Betriebe bei speziellen Fragen“, so Maria Klink, Mitglied der BFW-Unternehmensleitung, „hier zahlen sich 40 Jahre Erfahrung aus.“



Gehörlos – und erfolgreich im Beruf: Christopher Stark

# Aufbruch in eine neue Zeit

## Erfolgreiche berufliche Rehabilitation in Hessen

Seit vier Jahrzehnten wird berufliche Rehabilitation in Hessen groß geschrieben: Mit der Gründung des Vereins Berufsförderungswerk Frankfurt am Main 1969 wurde die Grundlage für ein erfolgreiches Reha-Zentrum gelegt, das sich immer wieder veränderten Rahmenbedingungen angepasst und zu einem anerkannten Kompetenz-, Beratungs- und Qualifizierungszentrum entwickelt hat.

Die hessischen Reha-Einrichtungen haben sich schon vor Jahren zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die nach der Wiedervereinigung zu einer Hessisch-Thüringischen Arbeitsgemeinschaft weiterentwickelt wurde, um Kooperation und Koordination zu verbessern. Sie zeigt: Vernetzung schafft bessere Chancen für behinderte Menschen auf eine erfolgreiche Integration. Im Berufsförderungswerk Frankfurt am Main diskutieren daher am 10. Juli Experten aus Politik, Reha-Trägerschaft und Wirtschaft über eine effektivere Vernetzung aller Beteiligten in Hessen.

## Perspektiven & Positionen



Ich wünsche mir für die Zukunft ein Gütesiegel „Berufliche Reha Hessen“

**Jürgen Banzer**, Hessischer Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit



Teilhabe am Arbeitsleben muss konkrete Perspektiven für die steigende Zahl älterer behinderter Menschen entwickeln und gestalten.

**Karlheinz Reichert**, Erster Direktor der Deutschen Rentenversicherung Hessen



Berufliche Reha muss effektiv, effizient und flexibel auf die erfolgreiche Integration von behinderten Menschen ausgerichtet sein. Für die BA gilt dabei der Grundsatz: Arbeitslosigkeit vermeiden bzw. die Dauer verkürzen.

**Wolfgang Forell**, Vorsitzender Geschäftsführung der Regionaldirektion Hessen der BA



Berufliche Rehabilitation muss arbeitsmarktnah erfolgen und orientiert an den Erfordernissen der Betriebe.

**Dr. Werner Scherer**, Geschäftsführer Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände e. V.



In wirtschaftlich unruhigen Zeiten ist es gerade für behinderte Menschen bedeutsam, ihre Beteiligung am Arbeitsmarkt durch hochwertige und nachhaltige Qualifizierung zu sichern.

**Stefan Körzell**, Vorsitzender DGB Hessen-Thüringen



Behinderte Menschen stellen im Hinblick auf die demografische Entwicklung für unsere Gesellschaft ein nicht zu unterschätzendes Potenzial dar. Dieses gilt es verantwortlich zu fördern.

**Udo Schlitt**, Landesvorsitzender Sozialverband VdK Hessen-Thüringen



Nur durch Kooperationen mit Unternehmen, wie sie das Berufsförderungswerk Frankfurt am Main praktiziert, wird berufliche Rehabilitation für behinderte Menschen und die Wirtschaft erfolgreich sein.

**Olaf Guttzeit**, Vorsitzender des UnternehmensForums



Die berufliche Rehabilitation muss sich auf ihrem vorhandenen Fundament neu ausrichten und den erforderlichen Wandel gestalten. Das Berufsförderungswerk Frankfurt am Main hat mit Reha-KomIn<sup>®</sup> unter Einbeziehung aller Beteiligten eine leistungsfähige Konzeption für die Zukunft entwickelt und in die Umsetzung gebracht.

**Manfred Thrun**, Direktor BFW Frankfurt am Main

## Impressum

### Redaktion:

Manfred Thrun, Maria Klink, Astrid Jaehn

### Herausgeber:

Berufsförderungswerk Frankfurt am Main  
Huizener Straße 60  
D-61118 Bad Vilbel  
<http://www.bfw-frankfurt.de>

### Kontakt:

Tel.: +49 6101 / 400-0

Fax: +49 6101 / 400-170